

Geschäftsstunden: Redaktion von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends; Anzeigenteil und Expedition 8—12 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags; Druckerei 8—1 Uhr und 3—6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Kölnische Z

Das Deutsche Auslandsmuseum.

Von Prof. Dr. Franz Oppenheimer.

Unser Land wird nach dem Friedensschluß vor der ungeheuern Aufgabe stehen, sich wieder so schnell und so wirksam wie möglich in die Weltwirtschaft einzureihen. Denn der Gedanke ist gar nicht ernsthaft ins Auge zu fassen, daß es in Zukunft als isolierter Wirtschaftsstaat bestehen könnte, auch nicht als Teil eines Mitteleuropa größeren oder geringeren Umfangs. Es wird schwer sein, das im August 1914 durch das britische Enterteil zerschnittene Netz wieder zu knüpfen. Der wütende Geschäftsneid unsrer Feinde in diesem typischen Kapitalistenriege — typisch durch seine Beweggründe und durch seinen Verlauf, durch den Versuch, mit der im Großbetrieb hergestellten und im Großbetrieb wirkenden Materie den Menschen zu überrennen — hat die materiellen Haltepunkte vielfach zerstört, an denen die deutsche Wirtschaft vor dem Kriege ihre Fäden angeheftet hatte, und hat noch gründlicher fast die ideellen Haltepunkte vernichtet: den deutschen Namen und Kredit. Wo früher Achtung, Vertrauen und zuweilen Freundschaft bei den Vertretern der fremden Völker bestand, herrschen heute Verachtung, Mißtrauen und ein Haß, der wenigstens fürs erste sogar bereit ist, sich selbst zu schädigen, um nur den „Hunnen“, die „Boschs“, zu treffen. Diesen Dingen einer hoffentlich nicht mehr fernem Zukunft müssen wir ernst, wenn auch ohne Pessimismus, ins Auge sehen. Zum Glück kann man unsre Ware nicht entbehren, unsre Kohle, unser Radium, unsre Schienen und Schiffsbleche, unsre Farben und Chemikalien und vieles andere. Und noch viel weniger kann man uns als Verbraucher entbehren und wird sich einmal wieder von der ewigen Wahrheit des Satzes überzeugen müssen, daß man kaufen muß, um verkaufen zu können. Aber das schließt nicht aus, daß man uns während einer langen harten Übergangszeit überall nur das schlechteste Geschäft und die höchsten Risiken überlassen wird, daß man uns mit Monopolen aller Art nach Kräften besteuern wird. Sogar all das kann uns kein politisches Mittel nützen. Wir müssen uns selbst mit wirtschaftlichen Mitteln helfen. Wir müssen uns darauf besinnen, durch welche Kräfte wir aus dem halb bewunderten, halb verspotteten Volk der „Dichter und Denker“ zu dem großen Volke der Industrie und des Handels geworden sind, das groß genug war, den Neid und Haß der ganzen, jetzt buchstäblich fast der ganzen Welt auf sich zu ziehen, und stark genug, um diesen Welthaß und Weltneid in einer Kraftleistung abzuwehren, die einmal die Bewunderung der ganzen Erde, auch unsrer jetzigen Feinde und Haßer, erwecken wird, wenn der Schlammstrom endlich abgelaufen sein wird, der jetzt die Welt verpestet. Dieses Mittel war nichts anderes als eben unser Dichten und Denken, ausgeübt im Reiche der Ideen, und dann gewendet auf das Reich der Praxis. Unsre siegreiche, im Kriege wie im Frieden siegreiche Praxis ist nichts als Denken, vom Dichten befüllt, von schaffender Phantasie gelenkt, die dem Denken seine Ziele setzte. All das läßt sich zusammenfassen in dem einen Begriff, der des neuen Deutschland Wahrzeichen ist: *Organisation*. Unsre Feinde, die uns heute vorwerfen, daß wir unsern Charakter völlig und verderblich geändert haben, werden noch einmal begreifen, daß wir als Denker gelernt haben, zu organisieren: denn alle strenge Wissenschaft ist organisiertes Wissen. Wenn sie über die minutiöse Systematik unsrer Behrlicher spotteten, so spotteten sie ihrer selbst: denn es ist genau der gleiche Geist der Systematik, der einen Fabrikbetrieb und eine Heeresorganisation bis in ihre letzten Einzelheiten systematisiert, d. h. durchorganisiert. Und nur diese Fähigkeit erlaubt uns heute, auch erfolgreich „Dichter“ der Industrie und des Weltverkehrs zu sein: denn nur das Bewußtsein der unerschöpflichen Fähigkeit, die Mittel zu organisieren, gibt den Mut, die Zwecke immer höher zu stecken. Ein Emil Rathenau war ein phantasiebeflügelter Dichter der Wirtschaft.

Diese unsre schwer erworbene Fähigkeit, diesen Geist der hohen Ziele und des bis in die letzte Einzelheit abgewogenen Begehabens zu diesen Zielen, den die Briten uns nicht nachmachen können, weil sie niemals Denker und Dichter, sondern glückliche Empiriker gewesen sind, die ohne Wettbewerber leichte Erfolge pflückten — diesen Geist werden wir auch in Zukunft, noch härter zusammengefaßt, noch kälter aufs Ziel gerichtet, ihrem Neid und Haß entgegenzusetzen haben. Überall im Deutschen Reich und Volk regt es sich jetzt in diesem Geiste und Sinne. Die zerstreuten Kräfte schließen zusammen, die einzelnen gliedern sich zu Fährlein, die Fährlein zu Heerhaufen der Wirtschaft, um mit vereinter Kraft Deutschland den Platz an der Sonne zurückzuerobern. Jeder unsrer großen Berufsstände: Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft, Beamten- und Arbeiterschaft hat im innern Kreise alle Streitpunkte zurückgestellt, alte Gegenätze überwunden oder überbrückt und ist, in sich geschlossen, bereit, der neuen Zeit das neue Leben abzurufen, ist auch bereit, mit den andern Berufsständen gemeinsam zu marschieren. Aber es gab eine ganz besonders notleidende und für den Erfolg des Ganzen nicht minder notleidende Gruppe von Deutschen, die zu solchem organisatorischen, alle Einzelkraft steigernenden Zusammenschluß nicht fähig waren: das waren die zerstreuten, jetzt zähneknirschend geduckten *Auslandsdeutschen*, deren wirtschaftliche Stellung erschüttert, vielfach

vernichtet, deren gesellschaftliche Lage bis zur Unerträglichkeit erschwert ist, und die gerade jetzt, wo es am notwendigsten wäre, sich gar nicht zueinander finden können, weil der Krieg die Möglichkeiten des Verkehrs fast abgeschnitten hat. Und gerade die Auslandsdeutschen, die Pioniere unsrer Industrie und unsers Handels, sind es ja, die wir wirtschaftlich zu stützen, im Nothfalle wieder auf die Füße zu stellen, die wir moralisch zu stärken haben: denn sie vor allem haben die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen, durch die Deutschland mit der Weltwirtschaft zusammenhing. Wenn sie selbst sich nicht aus ihrem unerschöpflichen Mißgeschick helfen können, dann muß es die große Gemeinschaft tun, für die sie gelitten haben und noch leiden. Und das ist jetzt mit der Gründung des Deutschen Auslands-Museums in Stuttgart geschehen. Es ist ein gutes Probestück gründlich durchdachter Organisation in dem Geiste, der uns bis jetzt geholfen hat.

Der Grundplan ist von vornherein auf das angelegt, was allein Leben und Gedeihen verbürgt: auf Gegenseitigkeit. Er will alle Kräfte organisch zusammenfassen, die am deutschen Auslandsverkehr irgendwie beteiligt sind, jeden in der Heimat, der deutsche Ware zum Zwecke der Ausfuhr erzeugt und einkauft, jeden Deutschen im Auslande, der dort Waren erzeugt oder zum Zwecke der Einfuhr nach Deutschland einhandelt. Es soll herüber und hinüber vermittelt werden, in sachlicher Beziehung dadurch, daß jedem Interessenten durch das Museum, die Auskunftsstelle und die Fachbibliothek die Kenntnis der Ware vermittelt wird, die ein fremdes Gebiet aufnehmen oder liefern kann, und in persönlicher Beziehung durch die bei der Auskunftsstelle geführte Kartothek sämtlicher Auslandsdeutschen, so daß jeder heimische Einführer und Ausfuhrer an jedem Orte der Welt, wo Deutsche sitzen, einen Kunden oder Vermittler finden kann, und daß jedem Auslandsdeutschen die heimischen Firmen nachgewiesen werden, die als Käufer oder Vermittler für seine Waren in Betracht kommen. Die Organisation will sich nicht damit begnügen, nur die Einzelkräfte mit der Zentrale zu verbinden, sondern sie will sie soweit wie möglich auch noch unter sich zusammenfassen und zusammenhalten. Sie will sich den zahlreichen Vereinen und Verbänden Deutschlands, die den Außenhandel im allgemeinen oder den Handel mit einem einzelnen Wirtschaftsgebiet im besondern betreiben, und ebenso allen deutschen Vereinen im Auslande als ehrlicher Makler zur Verfügung stellen. Dadurch hofft sie, über den materiell-wirtschaftlichen Zweck hinaus auch dem ideellen Zweck des Volkstums und des deutschen Namens dienen zu können. Wenn die deutschen Vereine des gesamten Auslands in einer starken heimischen Zentralorganisation ihre Stütze und Rückendeckung haben, wenn ihnen die moralische und im Nothfalle auch die materielle Deckung durch das Mutterland gewiß ist, dann werden sie selbst erstarren; auch sonst gleichgültige Elemente, die sich aus Eigenucht oder Trägheit ferngehalten haben, werden dann geneigt sein, sich anzuschließen, und jedes Mitglied wird zu größeren Opfern bereit sein, sobald sich erst einmal herausgestellt haben wird, daß die Organisation dem Deutschthum im allgemeinen und dadurch auch ihnen selbst etwas leisten kann. Und ebenso werden die heimischen Interessenten eher geneigt sein, sich den Fachverbänden anzuschließen, wenn sie dadurch Mitglieder einer kraftvollen und durch ihre weltweiten Beziehungen leistungsfähigen Organisation werden. Beide werden übrigens lange Zeit zusammenfallen. Deutschlands Weltgeltung im Weltverkehr kann nur dadurch voll wiederhergestellt werden, daß starke deutsche Körperchaften überall geschlossen auftreten, einerseits ihre Mitglieder zu dem nötigen Takt und der unerlässlichen kaufmännischen Bediegenheit anhalten, aber andererseits jeden Angriff auf den deutschen Namen und den deutschen Handel mit Entschlossenheit bekämpfen.

Der Plan ist mithin durchaus gesund, Schöpfung eines dringenden Bedürfnisses, in großen Zügen entworfen und dennoch bis ins einzelne durchdacht. Hoffen wir, daß die Ausführung der Theorie entsprechen wird. Die Anfänge sehen sich gut an. Es wird tatkräftig und zielstrebig gearbeitet, soweit die Umstände dieser Kriegszeit es zulassen. Die deutschen Interessenten, namentlich der Großhandel, der Hauptleidtragende dieser schweren Zeit, scheinen die Bedeutung der Gründung durchaus zu würdigen; das Museum ist auf dem besten Wege, zum Welthandels-Museum zu werden, das nicht nur für Fabrikanten und Kaufleute, sondern auch für Volkswirte, Ethnographen, Positiver, Künstler und Arbeiter eine Stätte reicher Belehrung sein kann; und schon sind die ersten der geplanten regelmäßigen „Deutschen Auslands-Ausstellungen“ weit vorbereitet; die erste, die Balkan-Ausstellung, soll bald nach Friedensschluß stattfinden. Das Museum hat ferner den Albanienforscher Träger mit Untersuchungen über das Deutschthum in der Dobrußtscha beauftragt, die schon sehr bemerkenswerte Ergebnisse gebracht haben, und läßt gleiche Forschungen auch in Rumänien ausführen. Eine der ersten großen praktischen Aufgaben wird darin bestehen, für die Auslandsdeutschen zu sorgen. Diejenigen, die schlechterdings nicht mehr an ihrem bisherigen Wohnort zu halten sind, müssen in Stelllungen gebracht werden, in denen sie nützliche Mitarbeiter der Heimat sein können. Was aber irgend gehalten werden kann, muß gehalten werden; sonst geht der deutschen Volkswirtschaft ein großes, unersetzliches Kapital an Sach- und Personkenntnis verloren. Den Pionieren des Deutschthums im Auslande wirtschaftlich den Rücken zu steifen, ihnen neue Aufträge und Verbindungen zu schaffen und ihnen gleichzeitig das Bewußtsein zu geben, daß sie im nationalen Interesse auf schwerem Posten ausharren, und daß das Land es ihnen dankt, das hat sich das Museum vorgesetzt, und das wird es gewiß bei vielen auch erreichen.